

## Augenblick mal

Jahrelang war ich neidisch auf meine Landsleute an Rhein, Main und Neckar. Denn sie haben nicht nur vier, sondern auch noch eine fünfte Jahreszeit: die närrische. Ich bin nicht unbedingt ein Fan des Karnevals, finde es aber beeindruckend, wie ein einziges Ereignis – oder ist es ein Zustand? – alle geltenden Regeln ausbelehnen kann.

Endlich haben wir Nordlichter da gleichgezogen. Auch wir haben die fünfte Jahresphase, die Maiszeit. Die ist gerade wieder angebrochen, und seitdem sind, ähnlich wie beim närrischen Treiben, Regeln außer Kraft gesetzt worden – etwa die des gleichberechtigten Umgangs miteinander im Straßenverkehr.

Von einem Tag auf den anderen begegnen mir auf den Straßen riesige Treckergespanne, die ihre frisch gehäckselte Fracht ins Silo oder zur Biogasanlage fahren. Man kann sie einfach nicht übersehen, sollte es auch nicht tun. Denn die meist jungen Burschen auf den Fahrersitzen sind sich der physischen Überlegenheit ihres Gefährts durchaus bewusst und nutzen dies auch aus.

Für mich bedeutet das, dass ich bei Fahrten übers Land zu Terminen mehr Zeit als sonst einplane, weil ich wahrscheinlich zwei Zwischenstopps einlegen und aus reinem Überlebenstrieb respektvoll den Fahrbahnrand ansteuern muss. Unglaublich, wie viele dieser Züge plötzlich auf den Straßen unterwegs sind. Dafür gibt es zwei mögliche Erklärungen: Entweder sie sind gerade immer dort, wo ich mich aufhalte. Oder es sind einfach so viele.

Ich tendiere zu letzterem. Bei einem Anteil von annähernd 40 Prozent der Ackerfläche, die sein Anbau mittlerweile beansprucht, kommt einem zwangsläufig der Begriff der Vermassung in den Sinn. Auch wenn das nicht jeder Anbauer gern hört.

Man kann es gut finden, oder nicht. Tatsache ist, die Maisernte hat begonnen, und das bekommen auch diejenigen zu spüren, die damit nichts am Hut haben.

Aber sie bringt auch Erfreuliches mit sich: Der Überblick über das Land kommt mit zunehmenden Erntefortschritt zurück. Und am 11. 11., wenn woanders die fünfte Jahreszeit gerade eingeläutet wird, ist sie bei uns schon fast wieder vorbei.

Ihr  
Reinhard  
Vorwerk



## Landkreis

## Für Söhne und Väter

bz Idingen. Das Programm des Jugendhofs Idingen startet vom 28. bis 30. September mit einem Wochenende für Söhne und Väter. Am Freitagabend gibt es eine große Herausforderung für alle Teilnehmer. Sie bekommen eine Aufgabe gestellt, die sie nur gemeinsam lösen können. Wenn sie das geschafft haben, gibt es einen gemütlichen Abschluss des Abends. An dem Seminar können Jungen ab 10 Jahren mit ihren Vätern teilnehmen. Anmeldungen unter ☎ (051 62) 98 98 11.

## Lebenshilfe plant dritte Krippengruppe

Verein will für rund 320 000 Euro anbauen – Dach der Tagesstätte wird saniert

wu Soltau. Wenn Gerhard Suder aus dem Fenster sieht, hat er den Logenplatz auf die Baustelle. Meterhoch türmen sich die Styroporplatten auf dem Dach der Tagesbildungsstätte der Soltauer Lebenshilfe, Stück für Stück bauen die Handwerker das neue Flachdach auf.

Doch wenn Suder das sieht, mischen sich bei ihm Freude und Ärger. Denn bei aller Freude über den Baufortschritt – nötig ist die Dachsanierung nur durch früheren Pfusch am Bau.

Erst vor elf Jahren hat die Lebenshilfe den Flachdachbau sanieren lassen. Doch die damaligen Handwerker haben die Arbeiten nach Worten Suders nicht sachgerecht ausgeführt. Die Folge: „Das Dach war an vielen Stellen undicht. Wir hatten Feuchtigkeit im Dach, bis hinein in die Dämmung.“

Ein Raumluftgutachten habe keine Gefahr festgestellt, „aber wir können das nicht so lassen“. Daher werde das Dach komplett saniert und auch die Dämmung erneuert. „Das wird zum Herbst fertig. Die erste Lage liegt schon“, erläutert der Geschäftsführer.

„Das ist sehr aufwendig“, seufzt Suder. Und das hat seinen Preis: Die Sanierung kostet rund 190 000 Euro. Die Lebenshilfe versuche zwar, Regressansprüche durchzusetzen – aber das sei sehr schwierig.



Die Lebenshilfe saniert das Dach der Tagesbildungsstätte.

Foto: wu

Denn die damals beauftragte Firma existiere nicht mehr, und ob der mit der Aufsicht beauftragte Architekt in Haftung genommen werden könne – Suder weiß es nicht. „Versuchen müssen wir es.“

Doch Suder hofft, dass das Kapitel Dachsanierung bald abgeschlossen ist – und plant schon das nächste „Schauspiel“, das er von seinem Büro aus verfolgen kann. Denn die Lebenshilfe expandiert und

will eine neue, dritte Krippengruppe einrichten. Und dafür ist ein Anbau an das Gebäude der Tagesbildungsstätte nötig.

## Hell und luftig

Was genau gebaut wird? Der Lebenshilfe-Chef blickt auf die ersten Architektenskizzen. Vorgehen ist eine Art Wintergarten mit rund 60 Quadratmetern, außerdem finden Umbauten im bestehenden Gebäude statt, um

die Räume „krippengerecht“ zu gestalten. „Sehr hell und luftig“ soll alles werden so das Ziel. „Wir wollen mit der Krippe einen Ort zum Wohlfühlen, zum Aufwachsen schaffen.“ Die Einrichtungsarbeiten laufen nach seinen Worten auf Hochtouren, demnächst will die Lebenshilfe den Bauantrag einreichen.

Nach ersten Schätzungen will die Lebenshilfe dafür rund 320 000 Euro investieren. Die Einrichtung will Gas geben.

Denn Suder will möglichst noch im ersten Halbjahr 2013 mit der Krippe an den Start gehen. „Ein ehrgeiziges, sportliches Ziel“, weiß er. „Aber man muss sich ja Ziele setzen“, sagt er lachend.

Die dritte Krippengruppe der Lebenshilfe soll 15 Plätze für Kinder unter 3 Jahren bieten. Damit verfügt die Einrichtung über 45 Plätze für die Mädchen und Jungen im Krippenalter. Ziel sind auch längere Betreuungszeiten bis 17 Uhr.

2007 hat die Lebenshilfe ihre erste Krippengruppe eingerichtet, seit Sommer gibt es die zweite Gruppe mit weiteren 15 Plätzen. Alle sind belegt. „Der Bedarf ist ganz klar da“, sieht Suder aus den Gesprächen mit der Stadtverwaltung die Notwendigkeit einer weiteren Gruppe. Denn ab 1. August 2013 gilt der Rechtsanspruch der Eltern auf einen Betreuungsplatz.

Nach den Berechnungen der Stadt müssen in Soltau dann 115 Plätze zur Verfügung stehen. Diese gesetzliche Quote erfüllt sie nach den Planungen. Denn ebenso wie die Lebenshilfe will auch die Lutherkirche das Angebot ausbauen – und plant 2 Krippengruppen mit zusammen 30 Plätzen an ihrem Kindergarten Pestalozzistraße. Damit verfügt die Stadt dann über 120 Plätze für die Ein- bis Dreijährigen. 540811

## Planer: Mehr können wir für Anwohner nicht rausholen

Bispingen legt Windkraftpläne erneut aus – Energieerlebnispark vom Tisch

at Bispingen. Ob Bundesumweltminister Peter Altmaier überhaupt ahnt, wieviel Unmut der Ausbau der Windenergie dort auslöst, wo die riesigen Türme in den Himmel wachsen sollen. Nachlesen könnte er es in den zahlreichen Schreiben und auf 1200 Postkarten, die in den letzten Wochen und Monaten zu den Bauvorhaben zwischen Borstel in der Kühle und Volkwardingen im Bispingen Rathaus eingegangen sind.

Doch Altmaier ist stolz auf den Ausbau. Gelingt doch nur so die Energiewende. Deshalb hat er bundesweit Entscheidungsträger, die die alternative Energie voran bringen, mit einem Brief und einem Windrad aus Holz noch zusätzlich motivieren wollen. Bispingens Bürgermeisterin Sabine Schlüter gab Modell und Schriftstück am Dienstag an den Vorsitzenden des Bau- und Brandschutzsausschusses weiter.

Klaus-Dieter Renk (CDU) nahm beides zwar mit einem

Lächeln entgegen, verfolgte sonst die Diskussion zu eben jenem Thema mit ernstem Gesicht. Am Ende empfahl der Ausschuss einmütig die Unterlagen zur 112. Änderung des Flächennutzungsplanes „Sondergebiet Windenergieumgebung im Gemeindegebiet“ mit den eingearbeiteten Änderungen nach zwei Beteiligungsverfahren erneut öffentlich auszulegen beziehungsweise die Behörden und sonstigen Träger öffentlicher Belange zu beteiligen.

Planer Gerd Kruse vom Büro Elbberg, der von der Gemeinde mit der Umsetzung des Bauleitverfahrens betraut ist, schlüsselte für den Ausschuss die eingegangenen Einwände auf. Er informierte auch darüber, warum es erforderlich ist, den Bebauungsplan für das Sondergebiet Windenergieumgebung noch zurückzustellen.

Insgesamt, so Kruse, seien die Stellungnahmen zur Änderung des Flächennutzungsplanes massiv gewesen – sowohl

von den Bürgern, als auch von den Behörden. Letztere seien inzwischen abgearbeitet, zudem fänden Abstimmungsgespräche statt.

Zu den Einwänden der Bürger sprach er von einem Dissens: Die meisten der Bispinger wollten den Windpark an der Stelle verhindern. Das liege nicht in der Macht der Gemeinde. Der Planer verwies erneut auf das rechtsgültige Regionale Raumordnungsprogramm in Sachen Windenergie: „Das Baurecht besteht.“

## Sieben Windräder

Die Bauleitplanung der Gemeinde sorgte für eine Deckelung. Nur so könne die Höhe der Windräder auf gesamt 180 beziehungsweise 185 Meter beschränkt werden, genauso wie die Anzahl der Standorte – insgesamt sieben. Wichtig sei aber vor allem, dass der Abstand der ersten Anlage zur Ortslage Borstel in der Kühle erhöht werden



Ein Dank vom Umweltminister für Entscheidungsträger: Bauausschussvorsitzender Klaus-Dieter Renk weiß allerdings nicht, ob er der richtige Adressat für das Windmühlenmodell ist. Foto: at

konnte: Statt 500 Metern zu Häusern im Außenbereich sind mit dem F-Plan nun 700 Meter festgeschrieben. „Wir halten das schon für einen Erfolg, mehr können wir für die Anwohner nicht rausholen.“

Auch den Einwänden der Anwohner in Sachen Lärm und Schattenwurf gab Planer Kruse wenig Chancen. „Auch bei einer Überarbeitung werden die Anlagen nicht zu verhindern sein.“

Der Planer ging zudem auf die Einwände des Vereins Naturschutzpark ein, die von einer Postkartenaktion flankiert werden. Dazu räumte er ein, dass die Nabenhöhe die Waldgrenze beim Blick vom Totengrund überschreiten werde, es schon eine Verschlechterung des Landschaftsbildes sei. Doch insgesamt sei auch da die Gemeinde der falsche Ansprechpartner. „weil der Kreis das Vorgebiet ausgewiesen hat.“

Den Bebauungsplan zum Vorranggebiet hat der Ausschuss zurückgestellt. Grund: Dieser sollte vor allem dazu dienen, dass die Ausgleichsmaßnahmen und -gelder im Gemeindegebiet verbleiben. Doch dazu gibt es erheblichen Widerstand des Kreises. Insgesamt geht es nicht nur um wenige tatsächliche Maßnahmen, sondern um eine

geldliche Aufrechnung des Eingriffes in das Landschaftsbild: bislang rund 572 000 Euro. Mit einem Bebauungsplan muss das Geld insgesamt in Maßnahmen umgesetzt werden. Doch da hinken die Planungen zurzeit.

Außerdem sagte Dennis Zeit von Windwärts, das Unternehmen will fünf Windanlagen bauen, zu, im Rahmen des Bauantrages an den Landkreis innerhalb eines sogenannten Verfahrens nach dem Bundesimmissionschutzgesetz (BimSchG) die Wünsche der Gemeinde zu berücksichtigen. Er listete 16 Maßnahmen auf, die rund um die Windanlagen umgesetzt werden sollen. Zudem habe der Landkreis signalisiert, den Ankauf von Flächen unter den Windrädern als Ausgleichsmaßnahme zu akzeptieren. Diese Flächen würde Windwärts kostenlos an die Gemeinde übergeben, die dort bislang einen sogenannten Energieerlebnispark favorisierte.

Allerdings: Mit der Ausschussung sind diese Pläne an der Stelle vom Tisch. Die Mitglieder sahen die Umsetzung sehr kritisch, vor allem die Folgekosten eines möglichen Erlebnisparks schreckten ab. Bei einer extra Abstimmung gab es drei Ja-, vier Nein-Stimmen und eine Enthaltung. 541375

## Kommentar

## Schatten der Vergangenheit

Von Anja Trappe

Die Pläne für einen Natur- und Energieerlebnispark unter den geplanten Windrädern bei Borstel in der Kühle waren noch nicht weit gediehen. Doch was als Idee bereits bekannt war, hatte einen gewissen Charme. Wer weiß schon, wie der Rotor eines Windrades von innen aussieht und funktioniert? Und auch Bürgermeisterin Sabine

Schlüter plädierte für das 1,5-Millionen-Euro-Projekt, sah durchaus Chancen, dass Dritte es finanzieren und es auch in der Zukunft finanzierbar bleibt.

Doch der Bispinger Bauausschuss sagte am Dienstag Nein. Und das, obwohl die Gemeinde die Flächen für den Energiepark kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen hätte. Aber der Mehrheit war das Risiko eindeutig zu groß, für

Folgekosten aufkommen zu müssen. Vielleicht wirkten dabei auch Entscheidungen der jüngeren Vergangenheit nach. Alleine das Wort Flächenkäufe könnte bei manchem Lokalpolitiker Erinnerungen an das Horstfeld ausgelöst haben. Dort kaufte die Gemeinde Ackerland, das planungstechnisch als Gewerbegebiet entwickelt ist. Aber ob dieses je mit Leben erfüllt werden kann, ist fraglich.